

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wilhelm Tell

Rossini, Gioachino

Leipzig, [1898]

18. Scene und Finale

[urn:nbn:de:bsz:31-81862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81862)

Gesler. Rasch ans Werk!

Tell. Ach, du hast keinen Sohn! Gesler, es lebt ein Gott!

Gesler. Gehorche!

Tell. Bei seinem Thron —!

Gesler. Auf ans Werk und fehle nicht das Ziel!

Tell. Ha! nimmermehr!

Gesler (befiehlt seinen Soldaten). Tod seinem Sohne!

Tell. Halt ein! Ach, solchen Jammer mir?!

Nichts ist zu teuer dem Vaterherzen,

Es erliegt, ach, die stolze Brust den bitteren

Schmerzen! (Er sinkt vor Gesler in die Kniee.)

Sieh her, es beugt der Tell sein Knie vor dir! —

Gesler. Wie, Tell! liegst du so nun im Staube?

So jagt der unerschrockne Pilot,

Die kühne Brust dem Schmerz zum Raube?

Tell (steht auf).

Wahn war's, an deine Menschlichkeit zu glauben.

Vor dir, Tyrann, zu knien, ist mehr als Tod!

Gemmy. Mein Vater, vertraue dem Glücke!

Tell (für sich). Die Hand erhebt dem Sohnesblicke!

Gemmy (Tells Hand auf sein Herz legend).

Frage mein Herz, nicht ahnet es Gefahr,

Beut getrost deinem Pfeil sich dar.

(Er befreit sich von den Soldaten, eilt auf Tell zu und liegt in seinen Armen.)

Act. 18. Scene und Finale.

Tell (zu Gemmy). Ich segne dich, verstummet, meine Klagen!

An deiner Brust kehrt mir die Kraft zurück,

Des Sohnes Seelenruh stärkt mir den Vaterblick:

Wohlan! Das Höchste will ich mutig wagen,

Nicht die Schmach zu ertragen.

Gebt die Waffe mir zurück,

Der Tell bin ich nun wieder! —

Die Soldaten Tells (geben Tell die Armbrust zurück)

Die andern Soldaten (treten von rechts hinten vor und bilden wieder auf der rechten Seite vor dem Landvolk eine Kette).

Gesler. Bindet den Knaben an!

Die beiden Soldaten Gemmys (treten vor, wollen es thun).

Gemmy (wehrt sich dagegen). Binden mich! Ha, der Schande,

Die beiden Soldaten Gemmys (treten zurück).

Gemmy. Nein, nein! sterben will ich nur frei! Segen bringe

Mein Blut dem teuren Vaterlande,

Ich trotz' ihr, der Tyrannei!

(Er eilt zu dem großen Baume links rückwärts und stellt sich dort auf.)

Das Landvolk. Wie? Taub der Unschuld sanften Tönen,

Wagt die Menschheit er zu verhöhnen?

Gesler (reißt Rudolph den Apfel).

Rudolph (legt ihn auf Gemmys Haupt).

Gemmy. Nur Mut, lieber Vater!

Tell (angstvoll). Welche Qual!

Der Hand des Vaters, ach, entgleiten Pfeil und
Bogen,

Von Thränen ist der trübe Schmerzensblick um-
zogen!

Mein Sohn, mein Sohn, komm an die Vaterbrust
Zum letztenmal! —

Gemmy (eilt zu seinem Vater nach vorn in seine Arme; der Apfel fällt dabei von seinem Haupte).

Rudolph (hebt den Apfel auf).

Tell. Sohn, knie nieder!

Gemmy (kniet vor seinem Vater).

Tell. Ohne Erbeben, nach oben richte den Blick!

Bete zu Gott, nur er lenkt dein Geschick!

Er schirmt im lieben Sohn des Vaters Leben.

So bleibe, erhebe fromm den Blick!

Kind, dort hinaus! Ach, du könntest erbeben!

Gnade, Gemmy, erfleht vom hohen Himmelsthron!

Kein lauter Atemzug! Dich laß der Mutter Bild
umschweben!

Sie lebt allein in ihrem Sohn! (Er küßt Gemmy.)

Gemmy (eilt zum Baum zurück)

Rudolph (legt ihm aufs neue den Apfel aufs Haupt).

Tell (ergreift mit düstrem Blick auf Gessler einen Pfeil aus seinem Köcher und legt ihn auf die Armbrust; einen zweiten Pfeil steckt er mit raschem Entschluß in seinen Koller; dann legt er an und zielt).

(Pausc.)

Tell (schießt).

(Der Apfel fällt, vom Pfeil durchbohrt, zur Erde.)

Tell (beugt sich tief erschüttert seinem Sohn entgegen).

Gemmy (eilt freudig bewegt in seine Arme).

Rudolph (hebt den durchschossenen Apfel auf, und zeigt ihn dem Volke).

Das Landvolk (drängt von rechts vor).

Die Soldaten (treten in die Mitte und nehmen vor den Hellebarden die Aufstellung).

Das Landvolk (Tell umdrängend). O Glück! O Glück!

Gemmy. Mein Vater!

Das Landvolk (begeistert). Heil ihm, Heil uns allen!

Tell (erschüttert). Großer Gott!

Gessler. Wie? Der Apfel ist gefallen?

Rudolph (überreicht ihn Gessler).

Das Landvolk (wie oben). Der Apfel ist gefallen,

Tell feiert unser Land!

Gessler (prüft den Apfel mit düstern Blicken; für sich).

Ha, verdammt!

Das Landvolk (wie oben). Heil und Glück!

Gessler (wie oben, für sich). Ha, verdammt!

(Er schärft seine Aufmerksamkeit auf Tell.)

Das Landvolk (wie oben). Heil und Glück! O Freude!

Gemmy (in des Vaters Armen). Dank gnädigem Geschick!

Fallen kommt ich ja nicht von meines Vaters Hand!

Tell (wankend). Mein Aug' erlischt,

Nacht wird's vor meinen Blicken,

Du bist's, mein Sohn, die Sinne schwinden mir

(Er sinkt in die Kniec.)

Gemmy. Helfet, o helfet dem Vater!

(Er öffnet Tells Koller, der zweite Pfeil fällt hervor.)

Gesler (für sich). Muß er so sich erretten? (Den Pfeil erblickend.)

Was seh ich?

Tell (knieend). O Gw'ger, ich danke im Staube dir!

*) Gesler. Tell! Noch einen zweiten Pfeil stecktest
du zu dir!

Ja, ja, ich sah es wohl; was meintest du damit?
Tell (verlegen, aufstehend).

Herr! Das ist also bräuchlich bei den Schützen.

Gesler. Nein, Tell, die Antwort laß ich dir nicht
gelten;

Sag mir die Wahrheit ohne Schen;

Was es auch sei, dein Leben sichr' ich dir.

Wozu der zweite Pfeil?

Tell. Wohlan, o Herr,

Weil Ihr mich meines Lebens habt gesichert,

So will ich Euch die Wahrheit gründlich sagen.

(Er nimmt den Pfeil vom Boden auf und sieht Gesler mit einem
furchtbaren Blick an.)

Mit diesem zweiten Pfeil durchschöß ich Euch,

Wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte,

Und Eurer, wahrlich, hätt' ich nicht gefehlt!

Gesler. Wohl, Tell! Des Lebens hab ich dich ge-
sichert,

Ich gab mein Ritterwort, das will ich halten;

Doch weil ich deinen bösen Sinn erkannt,

Will ich dich führen lassen und verwahren,

Wo weder Mond noch Sonne dich bescheint,

Damit ich sicher sei vor deinen Pfeilen. (Er giebt
einen Wink nach hinten.) Ergreift ihn! bindet ihn!

*) Die gesperrte Stelle ist nach dem Wortlaut von Schillers
„Wilhelm Tell“ Einlage, komponiert von dem Kapellmeister Carl
Friedrich Wilhelm Guhr in Frankfurt a. M.

Im Original heißt es nur:

Gesler. Wem war, wenn dieser Pfeil bestimmt?

Tell. Dir, Gesler, dir!

Gesler. Zittre!

Tell. O nun nicht mehr!

Gesler. Den Tell, ihn legt in Ketten!

Einige von den Soldaten (stürzen sich auf Tell, ergreifen ihn und fesseln ihn mit Stricken).

Mathilde (kommt mit einigen Edeldamen und Pagen von links hinten zurück).

Fünfter Austritt.

Die Vorigen. **Mathilde** tritt zwischen Tell und Gemmy. **Edeldamen** und **Pagen** zurückstehend.

Gemmy (eilt hilfessuchend zu Mathilde).

[**Mathilde**. Wie, ist's wahr? Wie, ist's wahr?

Gräßlich dies Gebot!

Die Kandleute. Dem Tell den Tod? Den Tod dem Tell?

Die Soldaten. Dem Tell und dem Sohn, beiden Tod!

Gesler. Ich kürze nicht der beiden ärmlich schlechtes Leben,

Dem ich versprach's; doch nicht will ich vergeben;

Beider harrt, harrt im tiefen Kerker der Tod!

Mathilde (entsetzt). Wie, sein Sohn? Dieses Kind?

O Herr, o hört des Mitleids Stimme!

Gesler. Wißt, ich befehl: sie fallen meinem Grimme,

Tell und der Sohn!

Mathilde (geht an Gemmy vorüber zu Gesler).

Ich troge dem Gebot! Nein, nein, nein!

Ich an des Kaisers Statt will den Knaben beschützen!

Seht Ihr die Wut aus aller Augen blitzen,

Sie drohn Euch den Tod!

Rudolph (zu Gesler). Gebt nach, Tell bleibt ja Eurer Rache!

Die Kandleute. Der Himmel führt der Unschuld Sache!

Die Soldaten. Gebt nach, Tell bleibt ja unsrer Rache!

Die Kandleute. O Tell, dich opfert wilde Rache!

Ach, Edler, dich beweinen wir!

Rudolph (wie oben). Horch, sie murren, sie fluchen dir!

Gesler. Sie wollen, seiner wert, lecken Mutes sich zeigen!

(Zu den Soldaten.)

Nach Mitternacht fort mit ihm, in der Nacht tiefem
Schweigen!